Polen

Dem Aufstieg Preußens ab der Mitte des 17. Jahrhunderts stand der Niedergang Polens im Osten gegenüber. Das einzige große Land, dem es nicht gelang, in der Region einen absolutistischen Staat zu schaffen, verschwand schließlich, was eine anschauliche Demonstration der historischen Rationalität des Absolutismus für eine Adelsklasse im umgekehrten Sinne darstellte. Die Gründe, warum die polnischen Sfachta nie in der Lage waren, einen zentralisierten Feudalstaat zu schaffen, scheinen nicht ausreichend untersucht worden zu sein; Das Debakel dieser Klasse wirft ein Problem auf, das von der modernen Geschichtsschreibung noch nicht wirklich gelöst wurde.1 Aus den vorhandenen Materialien gehen allenfalls bestimmte kritische Elemente hervor, die teilweise oder mögliche Antworten nahelegen.

Polen litt weniger unter der späten Feudalkrise als jedes andere Land in Osteuropa; Der Schwarze Tod (wenn nicht sogar Nebenplagen) ging weitgehend an ihm vorbei, während seine Nachbarn verwüstet wurden. Die im 14. Jahrhundert wiederhergestellte Piastenmonarchie erreichte nach 1333 unter Kasimir III. ihren politischen und kulturellen Höhepunkt. Mit dem Tod dieses Herrschers im Jahr 1370 starb die Dynastie aus und der Königstitel ging an Ludwig von Anjou, König von Ungarn, über . Als abwesender Monarch musste Ludwig dem polnischen Adel im Jahr 1374 das „Privileg von KoSice" gewähren, als Gegenleistung für die Bestätigung des Rechts seiner Tochter Jadwiga, seine Nachfolge in Polen anzutreten: Der Aristokratie wurde wirtschaftliche Immunität vor neuen Steuern und Verwaltungsautonomie garantiert in seinen Orten, in einer Charta, die von früheren ungarischen Modellen inspiriert ist.2 Zwölf

Dies geht unmissverständlich aus einer repräsentativen aktuellen Untersuchung der von polnischen Historikern angeführten Ursachen für die Teilungen hervor, von denen viele kaum mehr tun, als das Problem erneut zu formulieren: Boguslaw Lesnodarski, „Les Partages de la Pologne." „Analyse des Causes et Essai d'une Thiorie", Acta Poloniae Hiatorica, VII, 1963, PP- 7~3°-

Für diese Episode siehe O. Halecki, „Von der Union mit Ungarn bis in die Jahre danach war Jadwiga mit Jagiello, dem Großherzog von Litauen, verheiratet, der König von Polen wurde und eine Personalunion zwischen den beiden Reichen begründete." Diese Verbindung sollte tiefgreifende und dauerhafte Auswirkungen auf den gesamten weiteren Verlauf der polnischen Geschichte haben. Das litauische Herzogtum war eines der jüngsten und bemerkenswertesten Bauwerke seiner Zeit. Eine baltische Stammesgesellschaft, die in ihren Sümpfen und Wäldern so abgelegen war, dass sie im späten 14. Jahrhundert noch heidnisch war, hatte plötzlich einen Eroberungsstaat hervorgebracht, der zu einem der größten Territorialreiche Europas wurde. Der westliche Druck durch die deutschen Militärorden in Preußen und Livland hatte die überstürzte Bildung eines zentralisierten Fürstentums unter den Stammeskonföderationen Litauens ausgelöst; Das östliche Vakuum, das durch die mongolische Unterwerfung Russlands nach Kiew entstanden war, ermöglichte dessen rasche Expansion nach außen in Richtung der Ukraine. Unter seinen aufeinanderfolgenden Herrschern Gedymin, Olgerd, Jagiello und Witold reichte die Macht Litauens bis zur Oka und zum Schwarzen Geschlecht. Die Bevölkerung dieser riesigen Gebiete war größtenteils slawisch und christlich – Weißrussen oder Ruthenen; Die litauische Herrschaft über sie wurde von einer militärischen Oberherrschaft ausgeübt, die die örtlichen Herren zu Vasallenstatus degradierte. Dieser mächtige, aber primitive Staat war nun mit dem kleineren, aber viel älteren und fortschrittlicheren Reich Polen verbunden. Jagiello konvertierte zum Christentum und zog nach

Polen, um die Union von 1386 zu sichern, während sein Cousin Witold im Osten zurückgelassen wurde, um Litauen zu regieren. Mit der Thronbesteigung eines ausländischen Fürsten gelang es der polnischen Herrschaft, das Prinzip der Wahlmonarchie durchzusetzen, obwohl sie in der Praxis für die nächsten zweihundert Jahre ununterbrochen der Jagellonen-Dynastie übertragen werden sollte.
Die wachsende Stärke und Dynamik der neuen polnisch-litauischen Union zeigte sich bald. Im Jahr 1410 fügte Jagiello den Deutschen Rittern die historische Niederlage von Grünewald zu, die sich als Wendepunkt im Schicksal des Ordens in Preußen erwies. Mitte des Jahrhunderts kam es zu einem erneuten polnischen Angriff auf Preußen, als die örtlichen deutschen Stände dagegen rebellierten die Regel des Ordens. Der Dreizehnjährige Krieg endete 1466 mit einem entscheidenden Sieg der Jagellonen. Durch den Zweiten Frieden von Torun annektierte Polen Westpreußen und Ermland: Ostpreußen wurde ein polnisches Lehen, das als Vasall vom Großmeister der Stadt gehalten wurde
Union mit Litauen", W. F. Reddaway et al. (Hrsg.), Tht Camlridgt History of Poland, I, Cambridge 1950, S. 19-193.

Deutscher Orden, der fortan der polnischen Monarchie Ehrerbietung und Kriegsdienst schuldete. Die Macht des Ordens war endgültig gebrochen und Polen erlangte territorialen Zugang zum Baltikum. Danzig, der wichtigste Hafen der gesamten Region, wurde eine autonome Stadt mit besonderen Stadtrechten unter polnischer königlicher Souveränität. Kasimir IV., der Sieger des Krieges, herrschte über das größte Reich des Kontinents.
In Polen selbst kam es im späten 15. Jahrhundert zu einem stetigen Aufstieg der politischen und sozialen Stellung des Adels auf Kosten sowohl der Monarchie als auch der Bauernschaft. Um die Nachfolge seines Sohnes zu sichern, gewährte Jagiello dem Adel im Jahr 1425 im „Privileg von Brzeic" den Grundsatz des neminem captivabimus – rechtliche Immunität vor willkürlicher Verhaftung. Kasimir IV. wiederum wurde dazu veranlasst, der Grundbesitzerklasse weitere Zugeständnisse zu machen. Der lange Kampf des Dreizehnjährigen Krieges erforderte die Anwerbung von Söldnertruppen aus ganz Europa. Um die für ihre Bezahlung erforderlichen Mittel zu erhalten, gewährte der König der Aristokratie im Jahr 1454 das „Privileg von Nieszawa", das vorsah, dass die Adligen an ihren Orten regelmäßige Kongresse abhalten sollten; fortan konnten ohne ihre Zustimmung weder Truppen noch Steuern erhoben werden.3 Unter seinem Sohn John Albert entstand 1492 eine konsolidierte Nationalversammlung oder Sejm, die von den Provinz- und Ortsversammlungen (sejmila) der Grundbesitzerklasse geleitet wurde. Der Sejm bildete eine Zweikammerversammlung, bestehend aus einer Abgeordnetenkammer und einem Senat; Ersterer bestand aus gewählten Vertretern der Sejmiki, Letzterer aus hohen geistlichen und weltlichen Würdenträgern des Staates. Städte waren von beiden ausgeschlossen: Das nun entstandene polnische Ständesystem war ausschließlich aristokratisch.4 Im Jahr 1505 wurden die Befugnisse des Sejm in der Verfassung von Radom offiziell feierlich festgehalten: Das Gesetz von Nihil Novi entzog der Monarchie das Recht, ohne Zustimmung der Bürger Gesetze zu erlassen die Stände, während die Autorität der königlichen Beamten sorgfältig eingeschränkt wurde.6 Die Einberufung des Sejms lag jedoch immer noch im Ermessen der Monarchie.
In dieser Zeit wurde auch die gesetzliche Leibeigenschaft der polnischen Bauernschaft beschlossen. Die Statuten von Piotrkow im Jahr 1496 verboten 3. Siehe A. Gieysztor, in S. Kieniewicz (Hrsg.), History of Poland, Warschau 1968, S. 145-".
Bürger aus Krakau und (später) Wilno wurden zu den Sitzungen des Sejm zugelassen, hatten aber kein Stimmrecht.
J. Tazbir, in Kieniewicz (Hrsg.), History of Poland, S. 176. Die gesamte Arbeiterbewegung aus den Dörfern, mit Ausnahme eines einzelnen Bauern pro Jahr aus jeder Gemeinde. Es folgten weitere

Adskriptionsmaßnahmen in den Jahren 1501, 1503, 1510 und 1515: Anzeichen für die Schwierigkeiten bei der Umsetzung. Schließlich wurde 1520 eine Verordnung über die Lehensabgaben erlassen, die dem polnischen Wloka oder Villein Arbeitsdienste von bis zu sechs Tagen in der Woche auferlegte.4 Die im Laufe des 16. Jahrhunderts immer strengere Leibeigenschaft der Bauernschaft begründete die neuer Wohlstand der S^lackta. Denn der polnische Adel profitierte mehr als jede andere soziale Gruppe in der Region vom baltischen Getreideboom dieser Epoche. Die bäuerlichen Parzellen wurden immer weiter verkleinert, während die Grundlandwirtschaft ausgeweitet wurde, um der Nachfrage des Exportmarktes gerecht zu werden. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts verdoppelte sich die Menge des außer Landes verschifften Getreides. Während des Höhepunkts des Kommunikationsverkehrs zwischen 1550 und 1620 sicherte die westliche Inflation der Klasse der Landbesitzer enorme unerwartete Gewinne aus den Handelsbedingungen. Langfristig gesehen wurde berechnet, dass sich der Wert der kommerzialisierten Produktion der Magnaten zwischen 1600 und 1750 verdreifachte, der des Adels verdoppelte, während der der Bauernschaft zurückging.7 Diese Gewinne wurden jedoch nicht produktiv reinvestiert. Polen wurde zur Kornkammer Europas, doch die Techniken des Ackerbaus blieben primitiv und die Ertragsraten waren niedrig. Eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion wurde eher durch umfangreiche Expansion, insbesondere in den Grenzgebieten im Südosten, als durch intensive Verbesserungen des Anbaus erreicht. Darüber hinaus nutzte die polnische Aristokratie ihre wirtschaftliche Macht für eine systematischere antistädtische Politik als jede andere herrschende Klasse in Europa. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurden für einheimische Manufakturen in den Städten, deren Handelsgemeinden überwiegend aus Deutschen, Juden oder Armeniern bestanden, gesetzliche Preisobergrenzen festgelegt. Im Jahr 1565 wurden ausländischen Kaufleuten exorbitante Privilegien gewährt, deren objektive Wirkung unweigerlich darin bestand, die örtlichen Händler zu schwächen und zu ruinieren. 8 Der kommerzielle Wohlstand der Epoche ging noch mit städtischem Wachstum einher, und wohlhabende Herren gründeten private

R. F. Leslie, The Polish Question, London 1964, S. 4.

Witold Kula, „Un* Economia Agraria senza Accumulazione: La Polonia dei Seicoli XVI-XVIir, Studi Stories, Nr. 3-4, 1968, S. 615-16." Aufgrund des Subsistenzcharakters der meisten bäuerlichen Produktion (laut Kula waren es etwa 90 Prozent) waren die Einkommensschwankungen natürlich viel geringer.

Tazbir minimiert die unmittelbaren praktischen Ergebnisse dieser Maßnahme, aber ihre Absicht ist klar genug: Tazbir, Geschichte Polens, S. 178. Städte wurden ihnen unterworfen, während andere Adlige auf dem Land Eisenhütten in Mühlen umwandelten. Aber die kommunale Autonomie der städtischen Patriziate wurde praktisch überall unterdrückt und damit auch die Chancen einer sich entwickelnden Industrie. Nur der germanische Hafen Danzig entging der Aufhebung der mittelalterlichen städtischen Privilegien durch die s^lachta-. Die monopolistische Exportkontrolle, die es dadurch genoss, erstickte die Städte im Landesinneren zusätzlich. So entstand zunehmend eine Agrarmonokultur, die in einer aristokratischen Vorformung der Überseewirtschaften des 19. Jahrhunderts ihre Industriegüter aus dem Westen importierte.

Die auf diesen wirtschaftlichen Grundlagen entstandene Adelsschicht hatte nirgendwo sonst in Europa eine exakte Parallele. Der Grad des Vordrucks, den sie auf die Bauernschaft ausübte – mit der gesetzlichen Beschränkung der Arbeitsdienste auf bis zu sechs Tage pro Woche – war extrem genug; 1574 erlangte es ein formelles jus vitae et necis über seine Leibeigenen, das es ihm technisch erlaubte, sie nach Belieben hinzurichten." Die Aristokratie, die diese Befugnisse kontrollierte, unterschied sich in ihrer Zusammensetzung deutlich von ihren Nachbarn. Denn das Netz der Clanverwandtschaft, sicheres Zeichen einer vorfeudalen Gesellschaftsstruktur, hatte in

der relativ rückständigen und amorphen Gesellschaft des frühmittelalterlichen Polen viel später als anderswo überlebt und beeinflusste die gesamten Konturen des feudalen Adels, wie er schließlich entstand in einer Zeit ohne klare Vasallenhierarchie.1 2 Denn als im Mittelalter heraldische Insignien aus dem Westen importiert wurden, wurden sie nicht von einzelnen Familien, sondern von ganzen Clans übernommen, deren Verwandten- und Kundennetzwerke noch immer auf dem Land existierten. Das Ergebnis war die Schaffung einer relativ zahlreichen Adelsklasse, die im 16. Jahrhundert vielleicht etwa 700.000 Personen oder 7 bis 8 Prozent der Bevölkerung umfasste. Innerhalb dieser Klasse gab es keine Rangtitel, die einen Herrschaftsgrad von einem anderen unterschieden.11 Aber diese rechtliche Gleichheit innerhalb des Adels – die anderswo im frühen modernen Europa kein Äquivalent hatte – ging mit einer wirtschaftlichen Ungleichheit einher, die auch anderswo keine Parallele hatte die Zeit. Denn eine große Masse der S^lachta – vielleicht mehr als die Hälfte ihrer Zahl – besaß winzige Grundstücke von bis zu 20 Acres, oft nicht größer als die eines durchschnittlichen Bauern. Diese Schicht war in den alten Provinzen West- und Zentralpolens konzentriert: In Masowien beispielsweise machte sie vielleicht ein Fünftel der Gesamtbevölkerung aus. 12 Ein weiterer großer Teil des Adels waren kleine Gutsbesitzer mit kleinen Ländereien, die nicht mehr als ein oder zwei Dörfer besaßen. Dennoch existierten Seite an Seite innerhalb des nominell gleichen Adels einige der größten Territorialmagnaten Europas mit riesigen Latifundien, die hauptsächlich im litauischen oder ukrainischen Osten des Landes beheimatet waren. Denn in diesen neueren Ländern, dem Erbe der litauischen Expansion im 14. Jahrhundert, hatte es keine vergleichbare heraldische Verbreitung gegeben, und die höhere Aristokratie behielt immer viel vom Charakter einer kleinen Potentatenkaste, die einer ethnisch fremden Bauernschaft überlagert war. Im Laufe des 16. Jahrhunderts assimilierte sich der litauische Adel in Kultur und Institutionen zunehmend an sein polnisches Gegenstück, da der örtliche Adel nach und nach Rechte erlangte, die mit dem rj/acAta vergleichbar waren.18 Das verfassungsmäßige Ergebnis dieser Annäherung war die Union von Lublin 1569, in dem die beiden Reiche schließlich zu einem einzigen Gemeinwesen, der Rzeczpospolita Polska, mit einer gemeinsamen Währung und einem gemeinsamen Parlament verschmolzen. Andererseits kam es zu keiner solchen Verschmelzung unter der Masse der Bevölkerung in den östlichen Provinzen, von denen die meisten in ihrer Religion orthodox und in ihrer Sprache Weißrussen oder Ruthenen blieben. Weniger als die Hälfte der Einwohner des vereinigten polnischen Commonwealth waren somit ethnischer Herkunft

Für eine soziologische Skizze siehe Andrzej Zajaczkowski, „Cadres Structurels de la Noblesse", Annales ESC, Januar-Februar 1968, S. 88-102. Litauische Magnaten, die behaupteten, von Gedymin oder Rurik abzustammen, verwendeten den Ehrentitel „Fürst", aber dieser Anspruch hatte keine Rechtskraft.

P. Skwarczynski, „Polen und Litauen", The New Cambridge Modern History of Europe, III, S. 400.

Zu diesem Prozess siehe Wernadskij, Russia at the Dawn of the Modern Age, S. 196-200. Wernadskijs Buch enthält unter der Rubrik „Westrussland" einen der umfassendsten verfügbaren Berichte über den litauischen Staat. Zum Hintergrund und den Bestimmungen der Union von Lublin, die teilweise durch den militärischen Druck Moskaus auf Litauen bestimmt wurde, siehe S. 241-248.

sprachlich Polnisch. Der „koloniale" Charakter der Grundbesitzerklasse im Osten und Südosten spiegelte sich in der Größe ihrer Besitztümer wider. Im späten 16. Jahrhundert war Kanzler John Zamoyski Herr über etwa 2.000.000 Acres, hauptsächlich in Kleinpolen, und übte die Gerichtsbarkeit über etwa 80 Städte und 800 Dörfer aus.1* Zu Beginn des 17. Jahrhunderts erstreckte sich das Wisnowiecki-Reich in der Ostukraine Ländereien mit 230.000 Untertanen.18 Im 18. Jahrhundert besaß die Familie Potocki in der Ukraine etwa 3.000.000 Acres; Das Radziwill-Haus

in Litauen besaß Ländereien mit einer geschätzten Größe von etwa 10.000.000 Acres.18 Es herrschte daher immer eine extreme Spannung zwischen der Ideologie der rechtlichen Gleichheit und der Realität enormer wirtschaftlicher Ungleichheit innerhalb der polnischen Aristokratie.
Dennoch profitierte die S^lachta insgesamt im 16. Jahrhundert wahrscheinlich mehr als jede andere Gruppe in Osteuropa von der Preisrevolution. Dies war die Epoche der brandenburgischen Schläfrigkeit und des Niedergangs Ostpreußens; Russland expandierte, allerdings inmitten furchtbarer Erschütterungen und Rückschritte. Polen war dagegen die größte und reichste Macht im Osten. In der Blütezeit des Getreidehandels fiel ihm der Großteil des baltischen Wohlstands zu. Ein Ergebnis davon war die kulturelle Brillanz der polnischen Renaissance, die den Hintergrund von Kopernikus bildete. Politisch gesehen ist es jedoch schwer, nicht zu ahnen, dass das frühe und reichliche Glück der S^lachta in gewisser Weise ihre Fähigkeit zur konstruktiven Zentralisierung in einem späteren Zeitalter gelähmt hat. Polen, der Infernus Rusticorum für die Bauernschaft, bot dem Adel eine aurea libertas: Im Elysium dieses Gutsherrn bestand kein zwingendes Bedürfnis nach einem starken Staat. Der vergleichsweise problemlose Übergang Polens durch die große wirtschaftliche und demografische Krise des europäischen Feudalismus im späteren Mittelalter, aus der es weniger verwundet hervorging als jedes andere Land der Region, gefolgt vom kommerziellen Manna des frühen 12. und 3. Jahrhunderts Die moderne Epoche bereitete so möglicherweise den bevorstehenden politischen Zerfall vor. Darüber hinaus war das polnische Commonwealth im 16. Jahrhundert strategisch keiner größeren militärischen Bedrohung ausgesetzt. Deutschland war von den mörderischen Auseinandersetzungen der Reformation erfasst. Schweden war immer noch eine Kleinmacht. Russland dehnte sich mehr in Richtung Wolga und Newa als in Richtung Dnjepr aus; Obwohl die Entwicklung des Moskauer Staates zunächst gewaltig aussah, blieb sie grob und ihre Stabilität prekär. Im Süden richtete sich das Gewicht des türkischen Drucks gegen die habsburgischen Grenzen in Ungarn und Österreich, während Polen durch Moldawien – einen schwachen Vasallenstaat des osmanischen Systems – gepuffert wurde. Unregelmäßige Tatarenüberfälle von der Krim waren zwar zerstörerisch, stellten jedoch ein lokales Problem im Südosten dar. Es bestand daher keine dringende Notwendigkeit für einen zentralisierten Königsstaat, eine große Militärmaschinerie gegen äußere Feinde aufzubauen. Die enorme Größe Polens und die traditionelle Tapferkeit der s^lachta als schwere feudale Kavallerie schienen die geografische Sicherheit der besitzenden Klasse zu garantieren.
Gerade zu einer Zeit, als der Absolutismus anderswo in Europa auf dem Vormarsch war, wurden die Machtbefugnisse der polnischen Monarchie durch die Aristokratie drastisch und endgültig eingeschränkt. Im Jahr 1572 wurde die Jagellonen-Dynastie durch den Tod von Sigismund Augustus ausgelöscht, wodurch die Nachfolge vakant blieb. Es folgte eine internationale Auktion für die Königswürde. Im Jahr 1573 versammelten sich 40.000 Adlige zu einer Viritim-Versammlung in der Warschauer Ebene und wählten Heinrich von Anjou zum Monarchen. Als Ausländer ohne jegliche Bindung zum Land wurde der französische Prinz veranlasst, die berühmten Henrician-Artikel zu unterzeichnen, die fortan zur Verfassungsurkunde des polnischen Commonwealth wurden. während eine separate Vereinbarung oder Pacta Conventa zwischen dem Monarchen und dem Adel den Präzedenzfall für die Unterzeichnung persönlicher Verträge mit spezifischen und verbindlichen Verpflichtungen durch polnische Könige bei ihrem Beitritt darstellte. Durch die Bestimmungen der Henrician-Artikel wurde der nichterbliche Charakter der Monarchie ausdrücklich erneut bestätigt. Dem Monarchen selbst wurden praktisch alle wesentlichen Befugnisse in der Regierung des Reiches entzogen. Er konnte die zivilen oder militärischen Beamten seiner Verwaltung nicht entlassen oder die winzige Armee – 3.000 Mann –, die ihm zur Verfügung stand, vergrößern. Für jede wichtige politische oder steuerliche Entscheidung war die Zustimmung des Sejm erforderlich, der fortan alle zwei Jahre einberufen wurde. Ein Verstoß gegen diese Beschränkungen legalisierte

die Rebellion gegen die

Monarch.17 Mit anderen Worten: Polen wurde, bis auf den Namen, eine Adelsrepublik mit einer königlichen Galionsfigur. Keine einheimische polnische Dynastie sollte jemals wieder über das Königreich herrschen: Französische, ungarische, schwedische und sächsische Herrscher wurden von der Grundbesitzerklasse bewusst bevorzugt, um die Schwäche des Zentralstaates sicherzustellen. Die Jagellonen-Linie hatte in ihren litauischen Ländern ein großes erbliches Herrschaftsgebiet genossen: Die ausgewanderten Könige, die nun in Polen aufeinander folgten, verfügten innerhalb des Landes über keine solche wirtschaftliche Basis, um sich zu ernähren. Sowohl die Einnahmen als auch die Truppen, die den größten Magnaten zur Verfügung standen, waren von nun an oft genauso groß wie die des Herrschers selbst. Obwohl gelegentlich erfolgreiche Soldatenfürsten – Bathory, Sobieski – gewählt wurden, erlangte die Monarchie nie wieder dauerhafte oder wesentliche Macht zurück. Hinter diesem ungewöhnlichen Ergebnis steckte hinter den dynastischen Wechselfällen und der ethnischen Heterogenität der Polnisch-Litauischen Union möglicherweise auch eine längere politische Tradition. Polen hatte weder Anteil am kaiserlichen Erbe des byzantinischen noch des karolingischen Reiches; Sein Adel hatte keine ursprüngliche Integration in ein königliches Gemeinwesen erlebt, das mit dem des Kiewer Russlands oder des mittelalterlichen Deutschlands vergleichbar wäre. Die Clan-Genealogie der S^lachta war ein Zeichen ihrer Distanz zu ihnen gewesen. Seine Renaissance erlebte somit nicht den autokratischen Kult einer Tudor-, Valois- oder Habsburgermonarchie, sondern die Blüte eines aristokratischen Gemeinwesens.

Die Schlussphase des 16. Jahrhunderts ließ kaum auf die bevorstehenden Krisen schließen. Die Pacta Conventa von 1573 wurde drei Jahre später, nach der Abreise Heinrichs nach Frankreich, durch die Wahl des siebenbürgischen Prinzen Stephan Bathory zum König von Polen abgelöst. Bathory, ein fähiger und erfahrener magyarischer General, kontrollierte eine persönliche Schatzkammer und Armee von seinem nahegelegenen Fürstentum aus, dessen relativ wohlhabende und urbanisierte Wirtschaft ihn mit unabhängigen Ressourcen und Berufstruppen versorgte. Seine politische Autorität in Polen wurde somit durch seine territoriale Basis in der Tatra stark gestützt. Als katholischer Herrscher förderte er die Gegenreformation in Polen mit Diskretion und vermied religiöse Provokationen gegenüber diesen Teilen der Republik

Zu den Henrician-Artikeln und der Pacta Conventa siehe F. Nowak, „The Interregna and Stephen Batory", The Cambridge History of Poland, I, S. 372-3. Die beste allgemeine Darstellung des polnischen Verfassungssystems, wie es in dieser Epoche entstand, liefert Skwarczynski, „The Constitution of Poland Before the Partitions", The Cambridge History of Poland, II, S. 47-67. Adel, der protestantisch geworden war. Seine Regierungszeit wurde vor allem durch den militärischen Sieg in den Baltischen Kriegen gegen Russland verdeutlicht. Bathory zog 1578 mit einer gemischten Armee aus polnischer Kavallerie, siebenbürgischer Infanterie und ukrainischen Kosaken gegen Iwan IV. ins Feld, eroberte Livland und fegte die russischen Streitkräfte über Polozk hinaus zurück. Bei seinem Tod im Jahr 1586 schien Polens Vorrang in Osteuropa nie größer gewesen zu sein. Der nächste Kandidat der S^lachta für die Monarchie war der Schwede: Sigismund Wasa. Im Laufe seiner Herrschaft schien der polnische Expansionismus seinen Höhepunkt zu erreichen. Polen nutzte die politischen und sozialen Unruhen in Russland während der Zeit der Unruhen aus und unterstützte 1605–1606 die kurze Herrschaft des Falschen Dimitri, eines Usurpators, der in seiner Hauptstadt von polnischen Truppen bewacht wurde. Dann, im Jahr 1610, eroberten polnische Truppen unter dem Hetman Zolkiewski erneut Moskau und setzten Sigismunds Sohn Wladyslaw als Zaren ein. Die russische Volksreaktion und schwedische Gegenmanöver zwangen die polnische Garnison 1612, Mosbow zu räumen, und das Zarentum wurde im folgenden Jahr von der Romanow-

Dynastie gesichert. Doch die polnische Intervention in der Zeit der Unruhen endete dennoch mit großen Gebietsgewinnen im Waffenstillstand von Deulino im Jahr 1618, durch den Polen einen großen Gürtel Weißrusslands annektierte. In diesen Jahren erreichte die Rzeczpospolita ihre weitesten Grenzen.
Dennoch wurde dieser polnische Staat von zwei fatalen geopolitischen Mängeln getrübt, auch wenn die Tapferkeit der Adligen Husarja in der Kavalleriekriegsführung unübertroffen war. Sie waren beide Symptome des monadischen Individualismus der polnischen herrschenden Klasse. Einerseits war es Polen nicht gelungen, die deutsche Herrschaft in Ostpreußen zu beenden. Die Siege der Jagellonen über den Deutschen Orden im 15. Jahrhundert hatten die deutschen Ritter zu Vasallen der polnischen Monarchie gemacht. Im frühen 16. Jahrhundert wurde die Säkularisierung des Ordens durch seinen Großmeister akzeptiert, als Gegenleistung für die Aufrechterhaltung der polnischen Oberherrschaft über das heutige Herzogtum Preußen. Im Jahr 1563 hatte Sigismund August – der letzte jagellonische Herrscher – aus vorübergehenden diplomatischen Vorteilen die Mitfehde des Herzogtums durch die Markgrafschaft Brandenburg akzeptiert. Fünfzehn Jahre später verkaufte Bathory die Vormundschaft über den ostpreußischen Herzog an den brandenburgischen Kurfürsten, um gegen Bargeld den Krieg mit Russland führen zu können. Schließlich erlaubte die polnische Monarchie 1618 die dynastische Vereinigung Ostpreußens mit Brandenburg unter einem gemeinsamen Hohenzollernherrscher. So in einer Reihe von juristischen Zugeständnissen, die

sollte schließlich mit einem völligen Verzicht auf die polnische Oberhoheit enden, wurde das Herzogtum an die Hohenzollern ausgeliefert. Die strategische Torheit dieses Kurses sollte bald klar werden. Da es Polen nicht gelang, Ostpreußen zu sichern und zu integrieren, verlor es die Chance, die Ostseeküste zu kontrollieren, und wurde nie eine Seemacht. Das Fehlen einer Flotte machte es daher leicht anfällig für amphibische Invasionen aus dem Norden. Die Gründe für diese Trägheit liegen zweifellos im Charakter des Adels. Die Beherrschung der Küste und der Aufbau einer Marine erforderten beide eine mächtige Staatsmaschinerie, die in der Lage war, die Junker aus Ostpreußen zu vertreiben und die notwendigen öffentlichen Investitionen für Festungen, Werften und Hafenanlagen zu mobilisieren. Der Petrusstaat in Russland könnte dies tun, sobald er die Ostsee erreicht hätte. Die polnischen I^lachta hatten kein Interesse. Sie begnügten sich damit, sich auf die traditionelle Regelung des Gütertransports durch Danzig mit niederländischen oder deutschen Ladungen zu verlassen. Die königliche Kontrolle über die Handelspolitik Danzigs wurde in den 1570er Jahren aufgegeben; die wenigen Häfen, die für eine kleine Marine gebaut wurden, wurden in den 1640er Jahren aufgegeben.18 Dem Adel war das Schicksal der Ostsee gleichgültig. Ihre Expansion sollte eine ganz andere Form annehmen – einen Vorstoß in die südöstlichen Grenzregionen der Ukraine. Hier war eine private Durchdringung und Kolonisierung möglich und gewinnbringend; es gab kein staatliches System, das diesem Vorstoß Widerstand leisten konnte; und es waren keine wirtschaftlichen Innovationen erforderlich, um aus den außergewöhnlich fruchtbaren Ländern auf beiden Seiten des Dnjepr neue Latifundien zu schaffen. Im frühen 17. Jahrhundert breitete sich die polnische Grundherrschaft immer weiter über Wolhynien und Podolien hinaus bis in die Ostukraine aus. Die Unterwerfung der örtlichen ruthenischen Bauernschaft, die durch religiöse Konflikte zwischen der katholischen und der orthodoxen Kirche verschärft und durch die turbulente Präsenz der Kosakensiedlungen erschwert wurde, machte diese wilde Zone zu einem ständigen Sicherheitsproblem. Wirtschaftlich gesehen war es die profitabelste Region des Commonwealth und sozial und politisch die explosivste Region innerhalb des Adelsstaates. Die Neuorientierung der ^Lachta weg von der Ostsee hin zum Schwarzen Meer sollte sich für Polen als doppelt katastrophal erweisen. Die letzten Folgen sollten die Ukrainische Revolution und die schwedische Sintflut sein.

In den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts zeichneten sich beunruhigende Anzeichen ab
H. Jablonowski, „Polen-Litauen 1609-1648", The New Cambridge Modern History of Europe, IV, Cambridge 1970, S. 600-1. In Polen wurden bereits Krisen sichtbar. Um die Jahrhundertwende wurden die Grenzen der traditionellen Agrarwirtschaft in der Zentralzone spürbar, die die produktive Grundlage der polnischen Macht im Ausland gelegt hatte. Mit der Ausbreitung der Grundherrschaft gingen keine wirklichen Verbesserungen der Produktivität einher: Die Ackerfläche hatte zugenommen, während die Techniken weitgehend stationär blieben. Darüber hinaus wurden nun die Strafen für die übermäßige Ausweitung der landwirtschaftlichen Nutzung auf Kosten der bäuerlichen Besitztümer deutlich. Es gab bereits Symptome ländlicher Erschöpfung, bevor die Maispreise mit der europäischen Depression, die ab dem Röio langsam einsetzte, zu sinken begannen. Die Produktion begann zu sinken und, was noch schlimmer war, die Erträge gingen zurück.1 2 Gleichzeitig wurde der politische Zusammenhalt des Staates durch neue Ausnahmen von der Zentralgewalt, die von der Monarchie nur zögerlich aufrechterhalten wurde, entscheidend geschwächt. In den Jahren 1607–1609 zwang ein schwerer Adelsaufstand gegen Sigismund III. – der 2ebrzydowski-Aufstand – den König, seine Pläne für eine reformierte königliche Macht aufzugeben. Ab 1613 verlagerte der nationale Sejm die Steuerveranlagung nach unten auf die örtlichen Sejmiki, wodurch es noch schwieriger wurde, ein wirksames Steuersystem zu verwirklichen. In den 1640er Jahren erlangten die Sejmiki an ihren Orten weitere finanzielle und militärische Autonomie. Unterdessen ging die zeitgenössische Revolution in der Militärtechnik an der S^lachta vorbei: Ihre Fähigkeiten als Kavallerieklasse erwiesen sich in Schlachten, die von ausgebildeter Infanterie und mobiler Artillerie entschieden wurden, zunehmend als anachronistisch. Die Zentralarmee des Commonwealth zählte Mitte des Jahrhunderts immer noch nur etwa 4.000 Mann und wurde der königlichen Kontrolle durch die unabhängige Führung lebenslanger Hetmans entzogen; während Grenzmagnaten oft Privatarmeen von nahezu gleicher Größe unterhielten."0 In den 1620er Jahren hatte die schnelle schwedische Eroberung Livlands, die Beherrschung des ostpreußischen Küstengebiets und die Erpressung hoher baltischer Zölle bereits die Verwundbarkeit der polnischen Verteidigungsanlagen im Norden offenbart; während im Süden die wiederholten Kosakenaufstände in den 1630er Jahren nur mit Mühe befriedet werden konnten. Nun war die Bühne für den spektakulären Zusammenbruch des Landes unter der Herrschaft des letzten Vasa-Königs, John Casimir, bereitet.
Im Jahr 1648 revoltierten die ukrainischen Kosaken unter Chmelnizki, und u. a

In ihrem Gefolge breiteten sich Bauernjacquerien gegen die Klasse der polnischen Grundbesitzer aus. Im Jahr 1654 nahmen die Kosakenführer mit dem Vertrag von Perejaslawl weite Teile des Südostens in den feindlichen russischen Staat mit; Russische Armeen marschierten nach Westen und eroberten Minsk und Wilno. Im Jahr 1655 startete Schweden einen verheerenden Zangenangriff durch Pommern und Kurland; Brandenburg verbündete sich mit ihm zu einer gemeinsamen Invasion. Warschau und Krakau fielen schnell an schwedische und preußische Truppen, während die litauischen Magnaten sich beeilten, zu Karl X. überzulaufen, und Johannes Kasimir in eine österreichische Zufluchtsstätte floh. Die schwedische Besetzung Polens löste in der Sqlachta heftigen lokalen Widerstand aus. Es folgte eine internationale Intervention, um die Erweiterung des schwedischen Reiches zu verhindern: Niederländische Flotten deckten Danzig ein, die österreichische Diplomatie unterstützte den flüchtigen König, russische Truppen griffen Livland und Ingrien an und schließlich schlug Dänemark Schweden im Rücken an. Das Ergebnis war, dass Polen nach immensen Zerstörungen bis 1660 von schwedischen Armeen befreit wurde. Der Krieg mit Russland dauerte weitere sieben Jahre. Als das Commonwealth 1667 nach fast zwei Jahrzehnten der Kämpfe wieder Frieden herrschte, hatte es die Ostukraine mit Kiew, die langen

Grenzgebiete um Smolensk und alle verbleibenden Ansprüche auf Ostpreußen verloren; Im nächsten Jahrzehnt eroberte die Türkei Podolien. Die geografischen Verluste beliefen sich auf ein Fünftel des polnischen Territoriums. Doch die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Auswirkungen dieser katastrophalen Jahre waren viel gravierender. Die schwedischen Armeen, die das Land erobert hatten, hatten es vollständig verwüstet und entvölkert; das reiche Weichseltal war am schlimmsten betroffen. Die Bevölkerung Polens sank zwischen 1650 und 1675 um ein Drittel, während die Getreideexporte über Danzig zwischen 1618 und 1691 um über 80 Prozent zurückgingen. 21 Die Getreideproduktion brach in vielen Regionen aufgrund der Verwüstung und des Bevölkerungsrückgangs ein; Die Erträge erholten sich nie. Die Anbaufläche schrumpfte und viele Sqlachta wurden zerstört. Die Wirtschaftskrise nach dem Krieg beschleunigte die Landkonzentration, da nur die Großmagnaten über die Mittel verfügten, die Produktion neu zu organisieren, und viele kleinere Ländereien zum Verkauf standen.

Henry Willetts, „Polen und die Entwicklung Russlands*", in Trevor-Roper (Hrsg.), The Age of Expaneion, S. 265. Für eine Nahaufnahme der Verwüstungen der Sintflut in einer Region, Masowien, siehe I. Gieysztorowa, „Guerre et Regression en Mazovie aux XVIe et XVIIe Südes", Annalee ESC, Oktober-November 1958, S. 65-68 , was auch den wirtschaftlichen Niedergang zeigt, der dort vor dem Krieg ab dem frühen 17. Jahrhundert einsetzte. Die Bevölkerung Masowiens sank zwischen 1578 und 1661 von 638.000 auf 305.000, also um rund 52 Prozent.

Unterwürfige Forderungen verschärften sich inmitten einer neuen Stagnation. Die Abwertung der Währung und die Senkung der Löhne ließen die Städte verkümmern.

Kulturell rächte sich die s^lachta an der Geschichte, die sie enttäuscht hatte, mit einer krankhaften Mythomanie: Ein erstaunlicher Kult imaginärer „sarmatischer" Vorfahren in der vorfeudalen Vergangenheit verband sich mit provinzieller gegenreformatorischer Bigotterie in einem Land, in dem es urban war Die Zivilisation ist inzwischen weitgehend abgeklungen. Die pseudoatavistische Ideologie des Sarmatismus war keine bloße Verirrung: Sie spiegelte den Zustand der gesamten Klasse wider, der im eigentlichen Verfassungsbereich seinen deutlichsten Ausdruck fand. Denn politisch zerstörten die kombinierten Auswirkungen der ukrainischen Revolution und der schwedischen Sintflut die brüchige Einheit des polnischen Commonwealth. Die große Kluft in der Geschichte und der Wohlstand der Adelsklasse führten sie nicht dazu, einen Zentralstaat zu schaffen, der weiteren Angriffen von außen hätte standhalten können: Sie stürzte sich im Gegenteil in einen selbstmörderischen „fuite en dvant". Ab der Mitte des 17. Jahrhunderts erreichte die anarchische Logik des polnischen Staatswesens mit der Regel der parlamentarischen Einstimmigkeit eine Art institutionellen Paroxysmus – das berühmte Liberum Veto.** Eine einzige negative Abstimmung könnte fortan den Sejm auflösen und den Staat paralysieren. Das Liberum Veto wurde erstmals im Jahr 165a von einem Sejm-Abgeordneten ausgeübt. Danach nahm seine Nutzung rasch zu und wurde nach unten auf die Provinz-Sejmiki ausgeweitet, von denen es mittlerweile mehr als siebzig gab. Die Grundbesitzerklasse, die die Exekutive lange Zeit nahezu machtlos gemacht hatte, neutralisierte nun auch die Legislative. Der Niedergang der königlichen Autorität ging fortan mit dem Zerfall der repräsentativen Regierung einher. In der Praxis konnte das Chaos nur durch die verstärkte Dominanz der großen östlichen Magnaten innerhalb des Adels vermieden werden, deren riesige Latifimdien, die von ruthenischen und weißrussischen Leibeigenen bewirtschaftet wurden, ihnen das Übergewicht über die kleineren Gutsherren West- und Zentralpolens verschafften. Ein Klientensystem gab der Sjlachta-Klasse somit einen organisierten Rahmen, obwohl Rivalitäten zwischen den Magnatenfamilien – Czartoryski, Sapieha, Potocki, Radziwill usw. – die Einheit des Adels ständig beeinträchtigten: Denn gleichzeitig waren sie es, die dies nutzten Liberum Veto

Die klassische Studie zu diesem einzigartigen Gerät ist L. Konopczynski, Le Liberum Veto, Paris

1930. Konopczynski konnte anderswo nur eine Parallele dazu finden: das formelle Recht des Dutentimiento in Aragon. Aber das aragonesische Veto war in der Praxis vergleichsweise harmlos.

am häufigsten." Die verfassungsmäßige Kehrseite des „Vetos" war die „Konföderation": ein juristisches Instrument, das es aristokratischen Fraktionen ermöglichte, sich im Zustand des bewaffneten Aufstands gegen die Regierung auszurufen.1 2 Ironischerweise waren Mehrheitswahlrecht und militärische Disziplin für Rebellenkonföderationen gesetzlich vorgeschrieben. während der einheitliche Sejm ständig durch politische Intrigen und einstimmige Abstimmungen lahmgelegt wurde. Der erfolgreiche Adelsaufstand unter der Führung des Großmarschalls Lubomirski, der 1665/66 die Wahl eines Nachfolgers für Johannes Kasimir verhinderte und die Abdankung des Königs herbeiführte, war ein Vorgeschmack auf das künftige Muster der Magnatenpolitik. Im Zeitalter Ludwigs XIV. und Peters I. entstand an der Weichsel eine radikale und völlige Ablehnung des Absolutismus.

Polen blieb weiterhin das zweitgrößte Land Europas. In den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts stellte der Soldatenkönig Johann Sobieski etwas von seiner äußeren Stellung wieder her. Durch die Gefahr erneuter türkischer Angriffe in Podolien an die Macht gebracht, gelang es Sobieski, die Zentralarmee auf 12.000 Mann zu vergrößern und sie durch die Hinzufügung von Dragoner- und Infanterieeinheiten zu modernisieren. Die polnischen Streitkräfte spielten 1683 die Hauptrolle bei der Entlastung Wiens, und die osmanischen Vorstöße im Dnjestr-Gebiet wurden gestoppt. Doch den größten Nutzen aus dieser letzten erfolgreichen Mobilisierung der Stfachta erntete der Habsburger Kaiser; Die polnische Hilfe gegen die Türkei ermöglichte lediglich eine rasche Expansion des österreichischen Absolutismus in Richtung des Balkans. Zu Hause nützte ihm Sobieskis internationaler Ruf wenig. Alle seine Pläne einer Erbmonarchie wurden blockiert; Das Liberum Veto kam im Sejm immer häufiger vor. In Litauen, wo der Sapieha-Clan über enorme Macht verfügte, wurde die königliche Herrschaft praktisch ganz eingestellt. Im Jahr 1696 lehnte der Adel seinen Sohn als Nachfolger ab: Eine umstrittene Wahl endete mit der Einsetzung eines weiteren ausgewanderten Fürsten, August II. von Sachsen, der von Russland unterstützt wurde. Der neue Wettin-Herrscher versuchte, die industriellen und militärischen Ressourcen Sachsens zu nutzen, um einen konventionelleren Königsstaat mit einem überzeugenderen Wirtschaftsprogramm zu errichten. Für die Ostsee wurde eine sächsisch-polnische Handelsgesellschaft geplant und der Hafenbau erneuert, während die wettinischen Truppen Litauen unter Kontrolle brachten.1 2 Die Sjlachta reagierte bald: 1699 wurden August II. Pacta Conventa auferlegt, die den Rückzug seiner deutschen Armee aus der Ostsee vorsahen Land. In Absprache mit Peter I. verlegte er es dann nach Norden über die Grenze, um das schwedische Livland anzugreifen. Diese Aktion löste im Jahr 1700 den Großen Nordischen Krieg aus. Der Sejm distanzierte sich energisch von den privaten Plänen des Königs, doch der schwedische Gegenangriff gegen die sächsischen Streitkräfte im Jahr 1701/02 stürzte das Land bald in den Strudel des Krieges. Nach vielen zerstörerischen Kämpfen überrannte Karl Angesichts der Besetzung spaltete sich der Adel: Die großen östlichen Magnaten (wie 1655) entschieden sich für Schweden, während sich die Masse der kleineren westlichen Gutsherren widerstrebend dem sächsisch-russischen Bündnis anschloss. Die Niederlage Karls XII. bei Poltawa brachte August II. wieder an Polen. Doch als der sächsische König 1713-14 versuchte, seine Armee wieder aufzustellen und die königliche Macht zu vergrößern, wurde umgehend eine aufständische Konföderation gebildet, und die russische Militärintervention zwang August II. 1717 den Warschauer Vertrag durch. Auf Diktat eines russischen Gesandten Die polnische Armee wurde auf 24.000 Mann festgesetzt, die sächsischen Truppen wurden auf 1.200 Leibwächter des Königs beschränkt und deutsche Beamte in der Verwaltung wurden repatriiert. 26

Der Große Nordische Krieg hatte sich als eine zweite Sintflut erwiesen. Die Härte der schwedischen Besatzung und die Verwüstung, die die aufeinanderfolgenden Feldzüge skandinavischer, deutscher und russischer Armeen auf polnischem Boden hinterließen, forderten einen enormen Tribut. Die durch Krieg und Pest geschädigte Bevölkerung Polens sank auf etwa 6.000.000. Die wirtschaftlichen Forderungen der drei Mächte, die dem Land die strategische Kontrolle über das Land streitig machten, beliefen sich auf insgesamt etwa 60 Millionen Taler und beliefen sich auf das Dreifache der Gesamtsumme

Die Einnahmequellen des Commonwealth während des Konflikts.1 2 Noch gravierender war, dass Polen zum ersten Mal ein am Boden liegendes Objekt des internationalen Kampfes war, der in Polen ausgetragen wurde. Die politische Passivität der Sjlauhta im Dreiecksstreit zwischen Karl XII., Peter I. und August II. wurde nur durch ihren mürrischen Widerstand gegen jeden Schritt gebrochen, der die königliche Macht in Polen und damit die polnische Verteidigungsfähigkeit stärken könnte. August II., dessen Stützpunkt in Sachsen wohlhabender und fortschrittlicher war als in Siebenbürgen, konnte die Erfahrung von Bathory über ein Jahrhundert später nicht wiederholen. Um jede Verwirklichung der sächsisch-polnischen Union zu vereiteln, war der Adel bereit, ein russisches Protektorat zu akzeptieren. Die Einladung an St. Petersburg zur Invasion im Jahr 1717 leitete eine Epoche zunehmender Unterwerfung unter die Manöver des Zaren in Osteuropa ein.
Im Jahr 1733 war die Wahl zur Monarchie erneut umstritten. Frankreich versuchte, die Kandidatur von Leszczynski als gebürtigem Polen und Verbündeten von Paris zu sichern. Russland entschied sich, unterstützt von Preußen und Österreich, für eine sächsische Nachfolge als schwächere Alternative: Trotz Leszczynskis rechtmäßiger Wahl wurde August III. ordnungsgemäß durch ausländische Bajonette eingesetzt. Der neue Herrscher unternahm im Gegensatz zu seinem Vater, einem abwesenden Monarchen, der in Dresden residierte, keinen Versuch, das politische System in Polen neu zu gestalten. Warschau hörte auf, eine Hauptstadt zu sein, da das Land zu einem riesigen Provinzgebiet wurde, das gelegentlich von benachbarten Armeen durchquert wurde. Sächsische Minister verteilten Pfründe im Staat und in der Kirche, während Magnatenfraktionen auf Geheiß oder im Auftrag konkurrierender ausländischer Mächte – Russland, Österreich, Preußen, Frankreich – ihre Vetorechte im Sejm senkten – Russland, Österreich, Preußen, Frankreich.24 Die Sflachta, die auf dem Höhepunkt der Reformation und Gegenreformation aufrechterhalten worden war Standards religiöser Toleranz, die in Europa selten waren, wurden nun in der Epoche der Aufklärung von einem vergessenen katholischen Fanatismus erfasst: Die Verfolgungsfieber des Adels wurden zum zerstörten Symptom seines „Patriotismus". Wirtschaftlich kam es im späteren 18. Jahrhundert zu einem allmählichen Aufschwung. Die Bevölkerung stieg erneut auf das Niveau vor der Sintflut, während sich die Getreideexporte durch Danzig in den vierzig Jahren nach dem Großen Nordischen Krieg verdoppelten, obwohl sie immer noch weit unter den Höchstwerten des vorigen Jahrhunderts blieben. Die Konzentration von Ländereien und Leibeigenen wurde zugunsten der Magnaten fortgesetzt.8'
Im Jahr 1764 wurde Poniatowski – ein polnischer Liebhaber von Katharina I., der mit der Czartoryski-Clique verbunden war – der neue von Russland gewählte Monarch. Die ursprüngliche Erlaubnis von St. Petersburg, zentralistische Reformen durchzuführen, wurde bald unter dem Vorwand der (von den Czartoryskis befürworteten) Unterdrückung der Rechte orthodoxer und protestantischer Untertanen in Polen widerrufen. Im Jahr 1767 intervenierten russische Truppen und provozierten schließlich eine Reaktion des Adels gegen die Fremdherrschaft, nicht unter der Flagge politischer Reformen, sondern religiöser Intoleranz. Die Konföderation der Anwaltskammern revoltierte 1768 im Namen des katholischen Exklusivismus sowohl gegen Poniatowski als auch gegen Russland. Ukrainische Bauern nutzten die Gelegenheit, um sich gegen ihre polnischen

Grundbesitzer zu erheben, während französische und türkische Hilfe an die Konföderierten geschickt wurden. Nach vierjährigen Kämpfen wurde die Konföderation von den zaristischen Armeen zerschlagen. Die diplomatischen Auseinandersetzungen Russlands mit Preußen und Österreich über diese Angelegenheit führten 1772 zur ersten Teilung Polens, einem Plan zur Versöhnung der drei Höfe. Die Habsburgermonarchie nahm Galizien ein; die Romanow-Monarchie eroberte weite Teile Weißrusslands; Die Hohenzollernmonarchie erwarb Westpreußen und damit den Preis der vollständigen Kontrolle über das südliche Ostseeküstengebiet. Polen verlor 30 Prozent seines Territoriums und 35 Prozent seiner Bevölkerung. Physisch gesehen war es immer noch größer als Spanien. Aber die Werbung für seine Impotenz war jetzt unmissverständlich.
Der Schock der Ersten Teilung führte zu einer verspäteten Mehrheit im Adel für eine Revision der Staatsstruktur. Das Wachstum eines städtischen Bürgertums in Warschau, dessen Größe sich während der Herrschaft Poniatowskis vervierfachte, trug zur Säkularisierung der Ideologie der Grundbesitzerklasse bei. In den Jahren 1788-91 wurde die unzuverlässige Zustimmung Preußens für eine neue Verfassungsregelung gewonnen: Der Sejm stimmte in seinen letzten Stunden für die Abschaffung des Liberum Veto und die Unterdrückung des Konföderationsrechts, die Errichtung einer Erbmonarchie, die Schaffung von

19. Montesquieus Kommentare über das Land waren typisch für die damalige Aufklärungsmeinung: „Polen ... hat praktisch nichts von den Dingen, die wir die beweglichen Güter des Universums nennen, abgesehen vom Weizen seines Landes." Einige wenige Herren besitzen ganze Provinzen; Sie zwingen die Bauern dazu, eine größere Menge Weizen ins Ausland zu schicken, um sich damit ihre Luxusgüter zu verschaffen. Wenn Polen mit keiner anderen Nation Handel treiben würde, wäre sein Volk glücklicher." De L'Esprit des Lois, Paris 1961, II, S. 23.

eine Armee von 100.000 Mann und die Einführung einer Grundsteuer und eines etwas größeren Wahlrechts.80 Die russische Vergeltung erfolgte schnell und angemessen. Im Jahr 1792 marschierten die Soldaten von Katharina II. hinter einer Front litauischer Magnaten ein und die Zweite Teilung wurde durchgeführt. Polen verlor 1793 drei Fünftel seines verbliebenen Territoriums und wurde auf eine Bevölkerung von 4.000.000 reduziert; Dieses Mal übernahm Russland den Löwenanteil und annektierte die gesamte übrige Ukraine, während Preußen Posen übernahm. Das Finale der Rzeczpospolita kam zwei Jahre später, inmitten einer apokalyptischen Verwirrung und Explosion von Epochen und Klassen. Im Jahr 1794 brach unter Kosciuszko, einem Veteranen der Amerikanischen Revolution und Bürger der Französischen Republik, ein nationaler und liberaler Aufstand aus: Die Masse des Adels engagierte sich für eine Sache, die die Emanzipation der Leibeigenen forderte und die plebejischen Massen der Republik vereinte Hauptstadt, in der sich Gegenströmungen von Sarmatismus und Jakobinismus zu einem verzweifelten, verzerrten Erwachen des Adels unter dem kombinierten Einfluss des fremden Absolutismus im Osten und der bürgerlichen Revolution im Westen vermischten. Der Radikalismus des polnischen Aufstands von 1794 verkündete das Todesurteil über den i^lachta-Staat. Für die legitimistischen Gerichte, die es umgaben, war entlang der Weichsel plötzlich ein entfernter, reflektierter Glanz der Feuer der Seine zu sehen. Die territorialen Ambitionen der drei Nachbarreiche erlangten nun die ideologische Dringlichkeit einer konterrevolutionären Mission. Nachdem Kosciuszko einen preußischen Angriff auf Warschau abgewehrt hatte, wurde Suworow mit einer russischen Armee entsandt, um den Aufstand niederzuschlagen. Die Niederlage des Aufstands bedeutete das Ende der polnischen Unabhängigkeit. Im Jahr 1795 verschwand das Land im Zuge der Dritten Teilung vollständig.

Die inneren Gründe, warum der einzigartig eigensinnige und aufrührerische Adel, der Polen

regierte, nicht in der Lage war, einen nationalen Absolutismus zu erreichen, müssen zweifellos noch vollständig erforscht werden:81 Nur einige Elemente eines

Zur Verfassung von 1791 siehe R. F. Leslie, Polish Politics and the Revolution of November 1830, London 1956, S. 27–8.

Ausländische politische Vormundschaft wurde von der Szlachta sicherlich eher akzeptiert, da sie relativ wenig Einfluss auf die wirtschaftlichen Interessen des Adels als Klasse hatte. Andererseits ist auch klar, dass der Adel die fortschreitende Erosion der nationalen Unabhängigkeit so lange tolerierte, teilweise nur deshalb, weil es ihm zuvor nicht gelungen war, einen eigenen zentralisierten Staat zu schaffen. Hätte es einen polnischen Absolutismus irgendeiner Art gegeben, hätte die Teilung einen kritischen Teil des Adels seiner Positionen in der Staatsmaschine beraubt – so wichtig und so lukrativ für Aristokratien anderswo in Europa; und es hätte hier eine viel frühere Erklärung gegeben. Aber der daraus hervorgegangene Feudalstaat lieferte eine einzigartige Klärung der Gründe, warum der Absolutismus nach dem Spätmittelalter die natürliche und normale Form der Macht der Adelsklasse war. Denn sobald die integrierte Kette mittelbarer Souveränitäten, die das mittelalterliche politische System bildeten, aufgelöst war, hatte der Adel keine natürliche Quelle der Vereinigung mehr. Die Aristokratie war üblicherweise in eine vertikale Ranghierarchie eingeteilt, die im strukturellen Widerspruch zu einer horizontalen Repräsentationsverteilung stand, wie sie später bürgerliche politische Systeme charakterisieren sollte. Ein äußeres Einheitsprinzip war daher zwingend erforderlich, um es zusammenzuschweißen: Die Funktion des Absolutismus bestand gerade darin, ihm von außen eine strenge formale Ordnung aufzuzwingen. Daher die Möglichkeit der ständigen Konflikte zwischen absolutistischen Herrschern und ihren Aristokratien, die, wie wir gesehen haben, in ganz Europa auftraten. Diese Spannungen lagen in der Natur des solidarischen Verhältnisses zwischen beiden, da innerhalb der Adelsschicht keine immanente Interessenvermittlung möglich war. Der Absolutismus konnte nur „für" die Aristokratie regieren, indem er „über" ihr blieb. Allein in Polen führte die paradoxe Größe der s[lachta und das formale Fehlen jeglicher Titel darin zu einer selbstzerstörerischen Karikatur eines eigentlichen repräsentativen Systems innerhalb des Adels. Die Unvereinbarkeit der beiden wurde auf bizarre Weise durch das Liberum Veto demonstriert. Denn innerhalb eines solchen Systems gab es keinen Grund, warum ein einzelner Adliger auf seine Souveränität verzichten sollte: Die Provinzsejmiki konnten von einem einzigen Gutsherrn aufgelöst werden, der Sejm jedoch von dem Delegierten eines einzigen Sejmiks. Die informelle Klientel konnte keinen adäquaten Ersatz für das Einheitsprinzip bieten. Anarchie, Ohnmacht und Annexion waren die unvermeidlichen Folgen. Die Adelsrepublik wurde schließlich durch die benachbarten Absolutismen ausgelöscht. Es war Montesquieu, der einige Jahre vor dem Ende das Epitaph über dieses Erlebnis schrieb: „Keine Monarchie, kein Adel; kein Adel, keine Monarchie. '

und heftigere Reaktion auf die Aussicht auf eine Annexion. Der endgültige Stimmungs- und Zielwechsel hinter dem verspäteten Versuch, im 18. Jahrhundert eine reformierte Monarchie zu schaffen, muss ebenfalls besser verstanden werden, um eine zufriedenstellende Erklärung für die Geschichte der S^lachta zu erhalten.

Revision #1
Created 12 October 2025 02:30:55 by investigatione
Updated 12 October 2025 02:31:10 by investigatione